

## Integration junger MigrantInnen

Fördertopf der Robert Bosch Stiftung erneut ausgeschrieben

Das Programm „Integration junger Migranten“ der Robert Bosch Stiftung geht in eine neue Förderrunde. Bereits seit November 2007 fördert die Stiftung unter der Ägide der Stiftung MITARBEIT eine Vielzahl an Projekten. Übergeordnete Ziele des Programms sind, Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund zu unterstützen und ihnen bei der Entfaltung ihrer Talente sinnvolle Hilfestellungen zu geben

Gefördert wird eine große Bandbreite an Projekten in Kindergärten, Schulen und im Freizeitbereich, die einen Praxisbezug haben und auf lokaler Ebene angelegt sind. Unterstützt werden insbesondere Projekte, die

- längerfristig ausgerichtet sind
- darauf abzielen, dass junge MigrantInnen und ihre Familien in Institutionen aktiviert werden
- bürgerschaftliches und ehrenamtliches Engagement von jungen MigrantInnen fördern
- den Spracherwerb unterstützen (bezüglich der deutschen Sprache)
- auf die Förderung der Potentiale junger MigrantInnen zielen
- vorhandene Leistungen junger MigrantInnen verdeutlichen
- auf die Qualifizierung der Migrantenselbstorganisationen im Integrationsbereich abstellen
- auf eine Stärkung der Kooperation von lokalen Institutionen mit MigrantInnen zielen

In der aktuellen Ausschreibungsrunde können Anträge auf Förderung bis zum 31. Juli 2010 eingereicht werden.

Gerne unterstützt Sie unser Team bei der Antragsstellung und Umsetzung eines Projekts.

Weitere Informationen finden Sie im Internet unter [www.mitarbeit.de/integrationmigranten.html](http://www.mitarbeit.de/integrationmigranten.html)

## İbİs - Infodienst Integration 06/10

- Integration junger MigrantInnen – Fördertopf der Robert Bosch Stiftung erneut ausgeschrieben
- Serie: Fördermöglichkeiten der Bundesländer für Integration Schleswig Holstein
- MigrantInnen - Verlierer im Gesundheitssektor?
- „Verunglimpfung einer Minderheit“ – Das Bild der Russlanddeutschen in der Presse
- İbİs Rezension: Jugendliche Aussiedler – Zwischen Entwurzelung, Ausgrenzung und Integration
- İbİs Seminar: Muslimischer Alltag in Deutschland und Europa

## Serie: Fördermöglichkeiten der Bundesländer für Integration – Schleswig Holstein

Zum Abschluss unserer Serie „Fördermöglichkeiten der Bundesländer für Integration“ möchten wir Sie auf die Fördermöglichkeiten für Integrationsprozesse des Landes Schleswig Holstein aufmerksam machen.

Auf Basis einer neuen Richtlinie möchte die Landesregierung innovative Prozesse in der kommunalen Integrationsarbeit initiieren. Gefördert werden Projekte, die

- auf die Entwicklung von Strategien und Konzepten zielen, um so die generellen Rahmenbedingungen zu verbessern
- auf der Wahrnehmung von Integration als Querschnittsaufgabe in den Kommunen fokussieren

2010 werden vom Land insgesamt 250.000 Euro zur Verfügung gestellt. Pro Projektantrag darf der Landeszuschuss 10.000 € nicht überschreiten. Gemeinden, Kreise und Ämter können sich um eine Förderung bewerben.

Gerne unterstützt Sie unser Team bei der Antragsstellung für ein Projekt in den benannten Bereichen.

Weitere Informationen finden Sie auf den Seiten des Ministeriums für Justiz, Gleichstellung und Integration des Landes Schleswig Holstein.

### Impressum:

**Herausgeber:** İbİs - Institut für interdisziplinäre Beratung und interkulturelle Seminare

Am Grillopark 10  
47169 Duisburg

**Kontakt, An- und Abmeldung:** [info@ibis-institut.de](mailto:info@ibis-institut.de)

**Redaktion:** Patricia Jessen, Frank Jessen

## MigrantInnen – Verlierer im Gesundheitssektor?

„Migration und Gesundheit. Kulturelle Vielfalt als Herausforderung für die medizinische Versorgung“ lautete das Thema der letzten Fachtagung des deutschen Ethikrats. Auf der Tagung mit mehr als 300 TeilnehmerInnen wurde deutlich, dass es hier tatsächlich zahlreiche Herausforderungen gibt, die der Versorgung von PatientInnen mit Migrationshintergrund bislang im Wege stehen. Neben kulturellen Einflüssen, Sprachproblemen, mangelnder Information und Verweigerungshaltungen auf Seiten der MigrantInnen wurden diskriminierende Tendenzen im deutschen Gesundheitssystem und bei dessen Akteuren als Faktoren benannt.

Ein wichtiger Unterschied zu deutschen PatientInnen sei, dass je nach kulturellem Hintergrund MigrantInnen deutlich weniger selbstverantwortlich aufträten und sich weniger informierten. Hier seien insbesondere MigrantInnen aus dem Nahen Osten betroffen. Zudem zeige sich in diesem Kontext die Tendenz, dass Entscheidungen von Familienoberhäuptern für die Betroffenen getroffen würde – nicht von den Betroffenen selbst. Von Seiten der deutschen Akteure würden zusätzlich deutlich weniger Informationen an PatientInnen mit Migrationshintergrund gegeben und Rehas seltener verschrieben. Wenn eine Reha durchgeführt werde, zeige sie weniger Wirkung, weil das Personal diese Patienten weniger anleite. Die Entwicklung gehe sogar so weit, dass die Säuglingssterblichkeit bei Kindern von Müttern, die erst wenige Jahre in Deutschland lebten, höher sei, als bei Säuglingen deutscher Mütter.

Als eine entscheidende Problematik wurden Sprachkenntnisse benannt. Sogar MigrantInnen mit guten Sprachkenntnissen verfügten selten über das geeignete (Fach)vokabular. Dementsprechend votierte Staatsministerin Böhmer gleich bei ihrer Eröffnungsrede für mehr Dolmetscherdienste im Gesundheitsbereich im Rahmen der Leistungen der öffentlichen Krankenkassen.

## „Verunglimpfung einer Minderheit“

Das Bild der Russlanddeutschen in der Presse

Erneut hat der Infodienst Russlanddeutsche „Ornis“ anhand eines konkreten Falls auf das problematische Bild der Russlanddeutschen in der deutschen Presse hingewiesen. In einem Presseartikel zu einer Fachtagung zum Thema Straffälligenhilfe bei Aussiedlern sah der Infodienst gravierende Mängel, die „den Tatbestand der schweren Verunglimpfung einer Minderheit“ erfüllen, so der Infodienst.

Laut Ornis verzerrt benannter Artikel das Bild der Russlanddeutschen in der Gesamtheit. Er tätige Falschaussagen wie z.B. dass das Betrunkensein in Russland völlig normal sei, Gewaltexzesse in russlanddeutschen Familien an der Tagesordnung und deren Alltag durch „Brutalität und einen exzessiven Alkoholkonsum“ sowie ein „verachtendes Frauenbild“ geprägt seien.

Dabei wird auf der Internetseite des Infodiensts deutlich, dass diese negative Darstellung von Russlanddeutschen in der Presse nicht ein einzelner Vorfall ist. Bereits 2007 schloss Ornis sich einer Rüge des deutschen Presserats hinsichtlich eines Zeitungskommentars an, der unterstellte, dass die „nach der Wende in Scharen nach Deutschland eingesickerten Russlanddeutschen“ in den Augen weiter Teile der Bevölkerung eine „Landplage“ seien, denen dann im Text nahe gelegt wurde, „in ihre frühere Heimat zurückzukehren“. Ein anderes Beispiel für das von Ornis dargestellte Phänomen ist ein Zeitungsbericht, der unlängst behauptete, dass junge Russlanddeutsche verantwortungsloser Auto fahren würden als Deutsche. Hier reagierte die betroffene Zeitung jedoch selbst und veröffentlichte im Anschluss einen weiteren Artikel, in dem ExpertInnen deutlich machten, dass hier die Russlanddeutschen zu Unrecht angeprangert würden. Tenor der Interviewten Kriminologen und Polizisten: solche Thesen seien nicht belegbar, schürten Vorurteile und seien der Integration kaum zuträglich. Weitere Infos unter: [www.ornispress.de](http://www.ornispress.de)

## İbİs – Rezension

Jugendliche Aussiedler – Zwischen Entwurzelung, Ausgrenzung und Integration

Wirklich gute Literatur über den Alltag und das Leben von Russlanddeutschen, die für den rein akademisch Interessierten aber auch den Praktiker interessant ist, ist selten zu finden. Umso stärker sticht deswegen ein Buch ins Auge, das 2008 erschienen ist und genau in diese Richtung zielt: „Jugendliche Aussiedler – Zwischen Entwurzelung, Ausgrenzung und Integration“. Verfasst von Waldemar Vogelsang, wissenschaftlicher Angestellter im Fach Soziologie der Universität Trier und anerkannter Experte auf dem Gebiet der Russlanddeutschenforschung, enthält das Buch (entgegen dem Titel) zahlreiche wichtige Infos zu Aussiedlern im Allgemeinen.

Neben detaillierten Hintergrundinformationen zu deutschen MigrantInnen in Russland und der Rückwanderungswellen nach Deutschland ab 1950 fokussiert das Buch insbesondere auf die Lebenssituation in Deutschland. Hier werden verschiedenste Bereiche und Problematiken aufgegriffen – seien es Sprach- und Bildungsdefizite bei der „mitgenommenen Generation“, Chancen und Herausforderungen in Schule und Beruf oder aber die immer wichtiger werdenden Formen sozialer Schließung und räumlicher Segregation, z.B. in Form des Baus von Siedlungen. Auch dem wichtigen Bereich Kriminalität und Delinquenz bei (jugendlichen) Aussiedlern wird ein Kapitel gewidmet.

Besonders interessant sind jedoch zwei weitere Felder, die detailliert betrachtet werden. Zum einen das, was Vogelsang mit „patriarchalischer Wertbindung“ benennt und die Bereiche Männlichkeitshabitus und Ehrbegriff tangiert. Zum anderen wird in einem separaten Kapitel das Thema Religion (Stichwort Freikirchen) fundiert vorgestellt.

Waldemar Vogelsang: Jugendliche Aussiedler. Zwischen Entwurzelung, Ausgrenzung und Integration. Juventa Verlag 2008.

## İbİs – Seminar

Muslimischer Alltag in Deutschland und Europa

Das neue Semesterprogramm von İbİs ist erschienen. In den kommenden Infodiensten möchten wir Ihnen exemplarisch ein paar unserer Seminarangebote vorstellen. Auftakt hierfür bietet das Seminar „Muslimischer Alltag in Deutschland und Europa“. Welche Wertvorstellungen, sozialen Strukturen, Organisationen und Institutionen bestimmen den Alltag von Muslimen in unserer Gesellschaft?

Das Seminar, das sich an alle Praktiker im Integrationsbereich wendet, widmet sich dieser Frage anhand von verschiedenen Beispielen und tagesaktuellen Themen. Ziel ist es, einen Einblick in den Alltag muslimischer Minderheiten zu geben und die Lebenssituationen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen aus dem muslimischen Milieu greifbarer zu machen.

Inhaltliche Schwerpunkt im Seminar sind hierbei:

- Grundlagen des Islams
- die unterschiedlichen Facetten des gelebten Islams in Deutschland und Europa
- Organisationen und Institutionen
- soziale Strukturen
- Werte und Ehrbegriffe
- islamische Jugendkultur in Deutschland und Europa

Unsere Seminare bieten wir grundsätzlich als Inhouse-Seminare an. D.h. wir kommen zu Ihnen, in Ihre Institution – sei es eine kommunale Behörde, ein freier Träger, ein Verein, ein Stadtteilbüro etc. – und arbeiten mit Ihren KollegInnen und MitarbeiterInnen.

Die Vorteile sind dabei vielfältig. Sie reduzieren Kosten und Arbeitszeitausfälle, bestimmen den Termin und die Länge des Seminars und können im Vorhinein mit unserem Team inhaltliche Anpassungen abklären. Gerne ändern wir das Seminar auch in einen Workshop oder Vortrag.